

DIE EINZIGARTIGEN CHANCEN DER SILBERINVESTMENTS

von Thorsten Schulte

Zwei Jahrzehnte lang führten Gold und Silber ein Schattendasein. Am 16. Februar 2001 sah der Goldpreis sein Tief bei 253,85 US-Dollar je Unze, Silber fand den Tiefpunkt am 05. Januar 2001 bei 3,97 US-Dollar. Damals wurden Edelmetallinvestoren belächelt und heute bei 1.000 US-Dollar im Gold und über 16 US-Dollar im Silber scheint vielen Anlegern die Edelmetallhausse zu weit fortgeschritten.

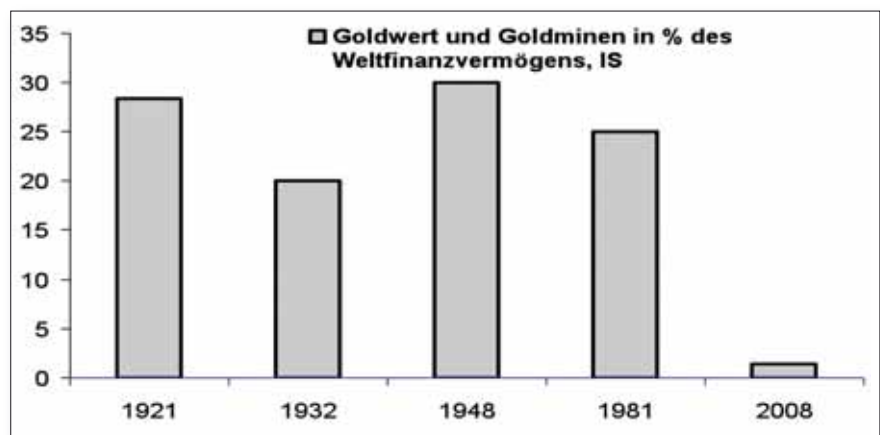
Dabei sollten bereits wenige Fakten von den unglaublichen Chancen überzeugen, die in den kommenden Jahren in Gold und Silber stecken. Während es pro Erdenbürger Staats-, Unternehmens- und Bankanleihen in Höhe von 12.400 US-Dollar gibt, betragen die Silberlager nur ungefähr 2 US-Dollar pro Mensch. Gold kommt selbst unter Zugrundelegung des historischen Höchstpreises von 1.032 US-Dollar auf gerade einmal 765 US-Dollar. Noch beeindruckender ist der von uns erstellte Turmbau unseres heutigen Weltfinanzsystem (Stand: 14.09.2009, jeweils die neuesten verfügbaren Daten):

▪ Derivatevolumen weltweit	766.542.700 Mio. \$
▪ Rentenmarkt-Kapitalisierung	84.872.400 Mio. \$
▪ US-Gesamtverschuldung	53.099.140 Mio. \$
▪ Aktienmarktkapitalisierung weltweit	42.584.092 Mio. \$
▪ US-Anleihen (Banken, Staat, Unternehmen)	31.506.800 Mio. \$
▪ US-Immobilienvermögen (Privat)	17.870.100 Mio. \$
▪ Marktkapitalisierung von Exxon Mobil	336.309 Mio. \$
▪ US-Staatgold (261,527 Mio. Unzen)	260.000 Mio. \$
▪ Investments in Rohstoffen weltweit	210.000 Mio. \$
▪ Goldminen-Kapitalisierung weltweit	173.500 Mio. \$
▪ Silberlagerbestände	ca. 16.500 Mio. \$

Während der Wert des Goldes und der Goldminen 1981 noch 25,8 Prozent des Weltfinanzvermögens ausmachte, waren es 2008 weniger als 2 Prozent. Vervielfachungen des Goldpreises heute zu prognostizieren, sind daher alles andere als Ketzerei oder Schaumschlägerei. Halten wir uns vor Augen, dass seit 1977 kumuliert über 32 Jahre gerade

einmal Silbermünzen und -medaillen über 973,5 Millionen Unzen nachgefragt wurden. Demgegenüber stehen alleine neue Euroland-Staatsanleihen von über 1.000 Milliarden Euro in 2010, also in nur einem Jahr (Commerzbank-Schätzung vom 11.09.2009). 5.000 US-Dollar je Unze Gold und 100 US-Dollar je Unze Silber werden schneller erreicht werden, als die große Mehrheit der Marktteilnehmer heute für denkbar hält. Die Masse der Anleger ist noch immer völlig unterinvestiert. Kommt es hier zu einem breiten Umdenken, werden Gold und Silber in phantastische Steigflüge übergehen.

Industriemetalle, Stahlveredler und Edelmetalle hervorgehen. In dem Papier werden die Reservenreichweite und die Ressourcenreichweite erwähnt. Erstere stellt das Verhältnis der derzeitigen Reserven eines Rohstoffs und seiner Fördermenge bei derzeitigen Preisen dar. Zweitere berücksichtigt hierbei den technologischen Fortschritt sowie mögliche Preissteigerungen. In beiden Kategorien weist Silber die kürzesten Reichweiten auf, unmittelbar gefolgt von Gold. Während die Reservenreichweite für Silber mit 14 und für Gold mit 17 Jahren angegeben wird,



liegt sie bei Kupfer beispielsweise bei 32, bei Eisenerz bei 119 und bei Platinmetallen bei 177 Jahren. Rohöl kommt übrigens laut BP auf 42,5 Jahre und Erdgas auf rund 65 Jahre. Es gibt dabei nicht nur „Peak Oil“, sondern auch „Peak Gold“ und „Peak Silver“. Gold und Silber eignen sich folglich nicht nur als Krisenschutz gegen eine große Dollarschwäche und Schwierigkeiten des Papiergeldsystems, sondern auch als chancenreiche Langfristanlage aufgrund ihrer Endlichkeit.

Selbst wenn unser Finanzsystem in den kommenden Jahren in keine schweren Kalamitäten stürzen sollte, so spricht alleine die Endlichkeit der Silber- und Goldvorräte für Riesenchancen der beiden Edelmetalle. Im März 2007 wurde für die deutsche Bundesregierung eine 350seitige Studie vorgelegt, aus der die Reichweiten der

Als Silberinvestor Kurs zu halten, macht vor allem auch langfristig Sinn. Werfen wir den Blick auf eine weitere, mehr als 400seitige Studie zu den Auswirkungen von Zukunftstechnologien auf die Rohstoffnachfrage. Sie wurde im Mai 2009 für das Bundeswirtschaftsministerium vom Fraunhofer Institut sowie vom Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung veröffentlicht. Zu den



Eigenschaften des Silbers heißt es in dem Bericht: „Silber leitet Wärme und Elektrizität am besten unter allen Metallen. Unter den wichtigsten Eigenschaften sind auch Duktilität (Anmerkung: Verformbarkeit), Schmiedbarkeit und Reflexionsvermögen. Durch Versilbern von Glas werden Spiegel hergestellt. Silber ist weniger reaktiv als Kupfer und oxidiert als edles Metall auch bei hoher Temperatur nicht an der Luft Silber wirkt zudem keimtötend, was v. a. in der Lebensmittelhygiene und Medizin genutzt wird.“ Stabile Anteile an der Silbernachfrage haben demnach Hartlegierungen, Katalysatoren, Spiegel/Reflexive Gläser, Batterien, Plasma-Bildschirme und Münzen. Ein kräftiges Wachstum erfuhr der Silbereinsatz in der Elektrik/Elektronik und einigen anderen industriellen Anwendungen, wie Solar-Paneele und Wasseraufbereitung. Explizit heißt es in der Studie: „Auch der Verkauf von Batterien und Brennstoffzellen, in denen Silber enthalten ist, wird in Zukunft weiter steigen. Silber-Zink-Akkumulatoren sind möglicherweise bald eine Konkurrenz für Lithium-Akkumulatoren, da sie bis zu 40% mehr Energie speichern können“.

Für Silber werden in der Studie vier Zukunftstechnologien herausgestellt: Silberbasierte Leitpasten in RFID-Transpondern, Nano-Silber in antibakteriellen Anwendungen, Silber-Zink-Akkumulatoren in mobiler Informations- und Kommunikationstechnologie sowie Silber-Katalysatoren in alkalischen Brennstoffzellen. Hinzu kommen Displays (OLED), Farbstoffzellen und solarthermische Kraftwerke. Der Anteil dieser Zukunftstechnologien an der Gesamtnachfrage lag 2006 bei 5.342 Tonnen bzw. 26% der Jahresproduktion. Für 2030 wird der Bedarf auf 15.823 Tonnen bzw. 78% der Jahresproduktion geschätzt.

Mithin also glänzende Langfristperspektiven für Silber, auch ohne die von uns bis 2012 erwartete Krise des Papiergeldes! Wir erwarten bis Mitte 2010 bereits große Anstiege. Lassen Sie aber niemals die hohe Volatilität des Silbermarktes außer Acht. Wichtige Handlungsempfehlungen geben wir stets in unserem wöchentlich erscheinenden Silberbulletin.



**Haben Sie
Ihr Vermögen
schon ver-silbert?**

silberjunge

www.silberjunge.de

WAS UNS DIE GESCHICHTE LEHRT



von Thorsten Schulte

In den letzten Monaten fallen die „offiziellen“ Konsumentenpreisniveaus in den USA, Euroland und einer Vielzahl weiterer Länder. Sprachen die Gazetten noch Mitte 2008 (als wir unsere Abonnenten vor Deflation warnen und zum Kauf deutscher Staatsanleihen rieten) vom Inflationsschock im Angesicht des Ölpreisrekords über 147,27 US-Dollar am 11. Juli 2008, so kam es in den letzten Monaten zu verstärkten Deflationswarnungen.

Inflation wird für lange Zeit von den meisten Chefökonomien nicht gesehen. So sagte David Miliker, Chefökonom von Union Investment (Fondsgesellschaft der Volksbanken in Deutschland), noch am 24. März 2009 in der Financial Times Deutschland in Bezug auf ein US-Inflationsszenario infolge der Fed-Staatsanleihenkäufe: „Bis Ende 2010 ist ein solches Szenario Nonsens“. Der Chefvolkswirt bei M.M Warburg, Carsten Klude, sprach zur gleichen Zeit aus: „Der fehlende Preisüberwälzungsspielraum führt dazu, dass keine Inflation entstehen kann.“ Von der Deutschen Bank wurde am 30. April 2009 eine Studie unter dem Titel „USA: Auf Jahre hinaus keine Inflationsrisiken“ veröffentlicht. Im Spiegel 23/2009 vom 30. Mai 2009 führte Peter Bofinger, einer der „Fünf Wirtschaftsweisen“, aus: „Die Tendenz geht klar in Richtung Deflation, also eines Preisverfalls auf breiter Front. Wir haben jetzt schon eine Inflationsrate nahe null, sie dürfte in den nächsten Jahren eher darunterliegen“.

Volkswirte neigen immer dazu, vorhandene Trends fortzuschreiben und überraschende Wendungen auszuschließen. Sie denken viel zu linear. Oftmals spielt dabei auch die Auffassung eine Rolle: „Lieber habe ich mit der Mehrheit Unrecht, als alleine Recht“. Denn diejenigen einsamen Ruffer in der Wüste, die auch noch ins Schwarze treffen, machen sich bei den Mitmenschen höchst unbeliebt. Besserwisser, die auch noch Recht bekommen, sind nicht sehr beliebt! Im Gegenteil!

Am 29. August 2009 veröffentlichten wir eine 37seitige Sonderstudie „Quo vadis USA - Taugt Argentinien als Blaupause für die USA“. Neben einem umfangreichen Situationsbericht über die US-Wirtschaft, den Vorbereitungen Chinas auf den Tod des Dollars und der detaillierten Beschreibung der Argentinienkrise geht es in der Studie darum, auf der Grundlage historischer Erfahrungen deutlich zu machen, wie schnell oftmals aus Deflation Inflation wird. Meistens handelt es sich um eine Ruhe vor dem großen Sturm der Geldentwertung. Unsere Kernthese lautet, dass Inflation und eben nicht Deflation in den Jahren 2010 bis 2012 das Problem sein wird.

Eines der Extrembeispiele für Inflationsschocks ist die Geschichte der Hyperinflation im Deutschen Reich 1922/23, die bereits Gegenstand unserer Sonderstudie „Das Ende des heutigen Welt-Finanzsystems“ war. Interessanterweise fielen die Lebenshaltungskosten zwischen Januar und Mai des Jahres 1921 um über 5 Prozent. Wir sind sicher, dass in dieser Phase kaum ein Deutscher für möglich hielt, was danach geschah. Im November 1923 lag der Index der Lebenshaltung nicht bei 8,47 wie im Februar 1920 (1913/14 = 1), sondern bei 657 Milliarden und im Dezember 1923 bei 1.247 Milliarden!



Quelle: „Die deutsche Inflation 1914-1923“ von Carl-Ludwig Holtfrerich, Seite 31

Die Bevölkerung traf die einsetzende Hyperinflation wie nicht anders zu erwarten völlig unvorbereitet. Diejenigen, die sich in der Deflationsphase für den Kauf von Sachwerten verschulden konnten, waren die späteren Inflationsgewinner. Allerdings gibt es viele Besonderheiten zu beachten. In un-

serer Sonderstudie „Das Ende des Welt-Finanzsystems“ untersuchten wir deshalb das Aufwertungsgesetz aus dem Jahre 1925, die Hauszinssteuer und die historischen Entwicklungen von Immobilien und Aktien. Vieles ist heute völlig in Vergessenheit geraten. Aber der Erfindungsreichtum von Regierungen kannte damals keine Grenzen und wird auch in Zukunft so manch eine Überraschung für uns alle bereithalten.

Immobilien waren aufgrund der Wohnungszwangswirtschaft die großen Verlierer der deutschen Hyperinflation. Aktien enttäuschten in realer Betrachtung damals. Die Kaufkraft des Goldes hingegen blieb in der Hyperinflation erhalten.

Die Geschichte von Hyperinflationen und Währungskrisen ist dabei stets auch eine Geschichte über die Blindheit der Massen. Die Asienkrise 1997, die Russlandkrise 1998 und die Argentinienkrise 2001 ereigneten sich alle in jüngerer Zeit. Wer sie sehen wollte, konnte sie frühzeitig erkennen. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass wir die Augen zum Sehen benutzen und damit nicht zum Weinen gebrauchen müssen.

Treffen Sie bitte jetzt die richtigen strategischen Entscheidungen. Der Inflationsschock wird in den kommenden Jahren so sicher folgen wie die Nacht dem Tage! Edelmetalle, allen voran Silber, werden die Topgewinner sein. Sachwert schlägt Geldwert, lautet das Investmentmotto für die vor uns liegende Zeit. Vor Deflation warnen wir im 2. Halbjahr 2008 und wurden belächelt. Als ich Ende April 2009 im SMART Investor meinen Beitrag veröffentlichte „Auf den Deflationsschock folgt der Inflationsschock“ war die veröffentlichte Meinung eher eine andere. Aber die Mehrheit hat nicht immer Recht! Im Gegenteil.

Thorsten Schulte

Thorsten Schulte verfügt über eine langjährige Erfahrung im Bankwesen. Bevor er den Posten als Vice Präsident bei der Deutsche Bank antrat, war er stellvertretender Abteilungsdirektor bei der DZ Bank in Frankfurt am Main. Heute ist er Herausgeber des Börsenbriefes „Der Silberjunge“. www.silberjunge.de